



Wie kann der Oberraargau die Armut bekämpfen?

LANGENTHAL Der jüngste kantonale Sozialbericht zeigt: Es besteht Handlungsbedarf auch im Oberraargau. In der Alten Mühle diskutierten nun Grossräte und Fachleute über Armut.



Auf dem Podium: (v. l.) Lorenz Hess (Grossrat BDP/Präsident Verband Bernischer Gemeinden), Andrea Lüthi (Geschäftsleiterin Berner Konferenz für Sozialhilfe), Daniel Steiner (Grossrat EVP), Sabine Gorgé (Modération) und die Grossräte Hans Baumgartner (FDP), Käthi Wälchli (SVP) und Adrian Wüthrich (SP). *T. Peter*

Kathrin Holzer

Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter. Immer mehr Menschen sind von Armut betroffen. Der zweite kantonale Sozialbericht, den Regierungspräsident und Gesundheits- und Fürsorgedirektor Philippe Perrenoud (SP) Anfang Woche präsentierte, rüttelt auf. Auch im Oberraargau. Umso mehr, als das ehemalige Amt Aarwangen nach wie vor die zweithöchste Sozialhilfequote im ganzen Kanton aufweist. An einem Podium in der

Alten Mühle in Langenthal diskutierten am Mittwoch im Beisein von Philippe Perrenoud nun Grossräte und Fachleute über Armut und Möglichkeiten, dieser entgegenzuwirken.

Alten Mühle in Langenthal diskutierten am Mittwoch im Beisein von Philippe Perrenoud nun Grossräte und Fachleute über Armut und Möglichkeiten, dieser entgegenzuwirken.

**Hauptproblem Bildung**

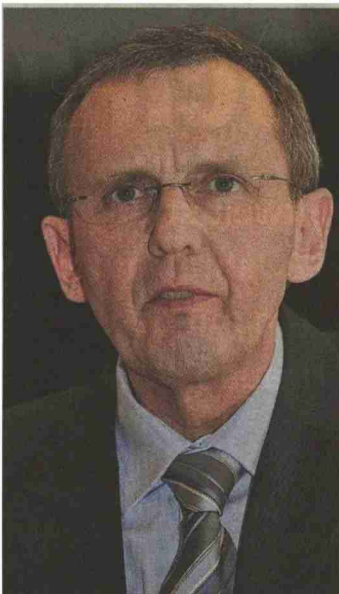
Schnell stellte sich heraus: Was es heisst, von Armut betroffen zu sein, können auch Politiker und Fachleute nur erahnen. Dass Armut existiert und zunimmt, wollte an diesem Abend aber keiner infrage stellen. Er erinnere sich gut daran, dass es in der Schule immer wieder zwei, drei Kinder gegeben habe, deren Eltern die 150 Franken fürs Skilager nicht hätten aufbringen können, sagte etwa der Huttwiler SP-Grossrat Adrian Wüthrich. Der Langenthaler FDP-Grossrat Hans Baumberger sprach von Familienschicksalen, die er während seiner Zeit beim Glasverarbeiter Glas Trösch kennen gelernt habe. Und auch Stadtrat und EVP-Grossrat Daniel Steiner führte noch einmal vor Augen: «Es gibt Leute, die täglich arbeiten und doch nicht genug Geld verdienen für ihren Lebensunterhalt.»

«Es stecken fast immer strukturelle Probleme hinter Armut», sagte Andrea Lüthi, ehemalige SP-Grossrätin aus Wynigen und Geschäftsleiterin der Berner Konferenz für Sozialhilfe. Die Obersteckholzer SVP-Grossrätin Käthi Wälchli sagte: Bereits eine Kostenerhöhung bei der Krankenkassenprämie könne armutsgefährdete zu armen Menschen machen. Vor allem aber, auch hier waren sich die Redner einig, sei Armut oft eine Folge fehlender oder ungenügender Bildung.

Schon einleitend hatte Regierungsrat Perrenoud betont: «Verpasste Bildung kann oft nur mit grossem finanziellem Aufwand nachgeholt werden.» Ein Ansatz des Regierungsrates im Kampf gegen die Armut ist es darum, Jugendliche bei Bedarf bis zu einer Anschlusslösung nach der Ausbildung möglichst lückenlos zu betreuen.

Arbeitgeber gefordert

Doch was konkret kann im Oberaargau unternommen werden? «Es fehlen niederschwellige Arbeitsplätze», sagte Bäuerin Käthi Wälchli. Die Landwirtschaft könne solche «Handarbeit» noch bieten, und dies schon früh: Landwirtschaftliche Berufspraktika würden gerade jungen Menschen wenn auch nicht einen Lehrabschluss, dann doch zumindest



«Verpasste Bildung kann oft nur mit grossem finanziellem Aufwand nachgeholt werden.»

Philippe Perrenoud

Selbstvertrauen geben. Es gehe nicht nur um berufliche Bildung, betonte Wälchli. Auch die sozialen Erfahrungen, das gemeinsame Mittagessen etwa, würden ihren Bildungsbeitrag leisten.

«Wir können ja nicht alle gefährdeten Jugendlichen an die Landwirtschaft abgeben», sagte Sozialarbeiterin Andrea Lüthi.

Auch Wirtschaft und Industrie seien gefordert. Der Stettler BDP-Grossrat Lorenz Hess machte sich für entsprechende Anreizsysteme stark. Hier sei der Kanton angesprochen. Aber auch die Arbeitgeber selber, fand Adrian Wüthrich: Es brauche wieder jene Patrons, die auch Schwächeren eine Arbeit zu geben bereit seien. Rudolf Baumberger, Verwaltungsrat der Glas Trösch Holding AG, pflichtete bei: «Das sollte eine unternehmerische Verpflichtung sein. Allerdings ohne Gesetze, die es erst wieder umzusetzen gilt.» Die Stadt habe es vorgemacht, sagte Daniel Steiner: mit einem niederschweligen Arbeitsplatz im Werkhof.

Perrenoud zufrieden

Tatsächlich würden die Probleme in der Gemeindepolitik eher angepackt als auf kantonale Ebene, sagte Lorenz Hess. Nicht immer aber seien die Gemeinden bereit zu präventiven und integrativen Massnahmen. «Im «Speckgürtel» von Bern diskutieren reiche Gemeinden, ob sie einen Beitrag an die Jugendarbeit zahlen oder nicht», regte sich der Präsident des Verbandes Bernischer Gemeinden auf.

Konkrete Lösungen wurden an diesem Mittwochabend erwartungsgemäss keine serviert. Gesundheits- und Fürsorgedirektor Perrenoud zog nach rund anderthalbstündiger Diskussionsrunde aber eine positive Bilanz. «Vor fünf Jahren hätte ich nicht gedacht, dass wir einmal so offen über Armut werden reden können», sagte er. Damit sei ein wichtiger Schritt getan. Noch stehe aber ein langer Weg bevor – in allen Bereichen. «Die Sozialpolitik allein», so Perrenoud, «wird die sozialpolitischen Probleme nicht lösen können.»



O Ton

«Merci, Daniel Steiner! Meist tönts hier im Saal ja anders, wens darum geht, wie der Gemeinderat arbeitet.»

*SP-Gemeinderat **Reto Müller** ist nicht entgangen, dass EVP-Stadtrat Steiner am Podium voll des Lobes war für die «vorbildliche Haltung» der Stadt beim Schaffen niederschwelliger Arbeitsplätze.*

«Jetzt hab ich auch Käthi Wälchli die Ehre erwiesen... indem ich es

etwas landwirtschaftlich bringe.»

*Der Langenthaler Sozialamtsvorsteher **Adrian Vonrüti** freute sich über die «Saat», die mit dem Podium für die Bekämpfung der Armut gesät worden sei.*

«Wenn ich die Stellenanzeigen lese, kriege ich ja gleich eine Depression.»

*Die Wirtschaft sei nicht mehr bereit, auch schlechter ausgebildete Menschen zu fördern, bemängelte Zuhörer **Hans Zimmerli**.*

«Die einen sind dann

doch eher die Theoretiker – die anderen wissen auch, wo das Geld wirklich herkommt.»

*Klare Worte von Bäuerin und SVP-Grossrätin **Käthi Wälchli** (61) an den Sozialwissenschaftler und SP-Grossrat **Adrian Wüthrich** (30).*

«Wenn gerade niemand etwas sagen will, kann ich ja noch etwas sagen ...»

*SP-Grossrat **Adrian Wüthrich** packte jede Gelegenheit beim Schopf.*